

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 13 (1972)
Heft: 15

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kommentar

Der ägyptische Präsident Sadat hat mit der Beurlaubung der sowjetischen Militärexperten viele Rätsel aufgegeben. Ein Teil wird vielleicht anlässlich der Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag der ägyptischen Revolution gelöst. Das Wichtigste indessen wird für einige Zeit die Beobachtung des Nahen Ostens konfrontieren: die Frage nach dem konkreten Anlass und den politischen Folgen dieser Massnahme. Antworten auf diese Frage lassen sich nicht ohne Spekulationen erarbeiten.

Der konkrete Anlass dürfte Sadats Enttäuschung über die mangelhafte sowjetische Unterstützung der Araber im Falle eines Krieges gegen Israel sein. Wir sehen darin eine Bestätigung unserer hier immer wieder vertretenen Auffassung, dass die Sowjetunion am Krieg gegen Israel nicht interessiert ist. Ein solcher Krieg müsste vorläufig mit einer arabischen Niederlage enden und erneut von der Sowjetunion finanziert werden. Und würden nach zureichender sowjetischer Kriegsvorbereitung (militärische Ausbildung und Lieferung genügender Offensivwaffen) die Araber Israel tatsächlich besiegen können, so verschwände damit der Grund, der die Araber überhaupt zu einigen vermöchte. Auf diese arabische Einigung unter einer prosovjatischen arabischen Führung aber ist die Sowjetunion angewiesen. Sie nimmt also konsequent Stellung gegen den Krieg im Nahen Osten, und zwar im Interesse der Pax sovietica.

Der ägyptische Präsident befand sich an der sowjetischen Kandare, derweil die Araber darauf zählen mochten, dass er dank der so sichtbaren sowjetischen Hilfe den Krieg gegen Israel nun führen werde. In ihren Augen schien ein Verzicht auf den Krieg ausschliesslich in Sadats Verantwortung zu liegen. Dass das nicht zutrifft, hat der ägyptische Präsident jetzt glaubwürdig dokumentiert.

Die Beurlaubung der sowjetischen Militärexperten lag daher gleichermassen im ägyptischen und im sowjetischen Interesse. Sie hat zunächst keine Schwächung der sowjetischen Position im Nahen Osten zur Folge. Aber sie verringert die Kriegs-

gefahr, die wegen arabischer Emotionen grösser schien, als Moskau lieb und Kairo möglich war. Trotzdem bietet diese neue Entwicklung eine Chance. Präsident Sadat hätte das gleiche Ergebnis auf evolutionäre Weise erreichen können. Dass er dramatisch den revolutionären Weg wählte, könnte ein zweites Angebot an Israel und den Westen darstellen, ihm die Voraussetzungen für einen arabischen Kurswechsel zu verschaffen. Wir halten dafür, dass ein erstes solches Angebot im Mai letzten Jahres erfolgte, als Sadat seine prosovjatischen Gegner um Ali Sabri entmachtete und den Geheimdienst auf vernünftige Proportionen reduzierte. Wäre damals Israel bereit gewesen, die 1967 besetzten Gebiete zurückzugeben, so hätte eine neue Aera anbrechen können, die letztlich auch eine arabisch-israelische Koexistenz beinhaltet.

Es ist sehr wohl möglich, dass die seltene Chance sich ein zweites Mal bietet. Sadat hat mit der Entlassung der sowjetischen Militärexperten eine gewichtige Vorleistung erbracht, die durchaus realistisch mit israelischen und westlichen Signalen beantwortet werden könnten, welche in eine Rückgabe der 1967 besetzten Gebiete, namentlich der Sinai-Halbinsel und des Gaza-Streifens, ausmünden könnten. Die nötigen Sicherheitsgarantien für Israel würden bestimmt beigebracht, zumal eine diplomatische Anerkennung Israels durch die wichtigsten arabischen Staaten dann tatsächlich möglich würde. Eine solche Entwicklung läge im Interesse Israels und der arabischen Staaten, mithin des Westens, nicht aber Moskaus, weshalb sie nur sachte und behutsam, als Krönung endloser Geduld, verwirklicht werden könnte.

Aber möglich ist sie geworden.

Sa.

Der Buchtip

Martin Luther King jr.: «Kraft zum Lieben.»
Christliches Verlagshaus, Bern 1970, 236 Seiten,
Fr. 5.80.

Wer sich über Kommunismus in Theorie und Praxis informieren will, mag sich auch einmal Kings Meinung dazu ansehen, die er im Essay «Wie sollte ein Christ den Kommunismus sehen?» (S. 149—161) dargelegt hat.

King nennt drei Gründe, weshalb ein Christ den Kommunismus nicht ignorieren dürfe:

1. Der Kommunismus hat gewaltigen Einfluss:

und dass auch die *Post* nicht daran interessiert war, wurde noch bestätigt durch das Schweigen des Internationalen Postamtes auf seine Reklamationen hin — wo doch gerade «nicht lange zuvor ein spezieller Ukas des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Behandlung und Prüfung der Anträge und Klagen von Bürgern durch die Aemter und Institutionen veröffentlicht worden war!»

Medwedews Konflikt mit der «Post» führt ... zu seiner (gesetzwidrigen) Entlassung, nachdem er sein Recht auf Korrespondieren unter Wahrung des Briefgeheimnisses nicht einfach aufgeben wollte. Valerij Tarsis bringt den Schluss dieses Berichtes in der nächsten Nummer.

«Fast eine Milliarde Menschen auf der Welt glauben an seine Lehre.»

2. Er ist «der einzige grosse Widersacher des Christentums».

3. «Es ist weder anständig noch wissenschaftlich, ein System zu verdammen, bevor wir genau wissen, was dieses System lehrt und warum es falsch ist.»

Und dann folgt zusammenfassend seine Untersuchung des kommunistischen Systems, das für einen Christen nicht annehmbar sei, weil der Kommunismus

■ «sich auf eine materialistische und humanistische Anschauung des Lebens und der Geschichte gründet...»;

■ «sich auf ethischen Relativismus gründet» (eine entscheidende Feststellung!);

■ «dem Staat den höchsten Wert beimisst» — jedenfalls bis zu seinem eventuellen dermaligen Absterben, woraus die *Unfreiheit* für jeden einzelnen folgt: dem Menschen werden «Gewissen und logisches Denken verwehrt».

Die beiden «Denksysteme» — Kommunismus und Christentum — können niemals friedlich koexistieren, denn «sie beurteilen diametral, entgegengesetzt, die Möglichkeiten, die Welt zu verändern».

King sagt deutlich, dass die Christen dazu aufgerufen seien, der Gerechtigkeit zum Sieg zu verhelfen, und bemängelt weder das bisherige Versagen der Kirche auf sozialem Gebiet noch hat er etwas anderes denn Lob für Marxens diesbezügliches Engagement. Er konzediert etliche Schwächen des Kapitalismus, der wie der Kommunismus nur eine Teilwahrheit vertritt.

«Wir sollten uns (...) einem positiven Vertrauen zur Demokratie (verschreiben), weil wir erkennen, dass der beste Kampf gegen den Kommunismus im aktiven Eintreten für Gerechtigkeit und Freiheit besteht.» Dadurch werden «wir Christen» dem Kommunismus den Nährboden entziehen, der «nur blühen kann, wo (...) die Türen zu Arbeit und Wohlstand für viele verschlossen bleiben».

Man muss sich mit Martin Luther Kings Kritik am Kommunismus solidarisieren, aber:

Er unterlässt es, zwischen theoretischem und praktischem Kommunismus zu differenzieren. Und er irrt, wenn er erklärt, «fast eine Milliarde Menschen glauben ehrlich» an die kommunistische Lehre. Jedenfalls sind das nicht die Hunderte von Millionen Menschen, die seit 1917 bzw. seit den vierziger Jahren in ihrem Geltungsbereich leben — dies belegen nicht nur sowjetische Samisdat-Quellen, sondern auch der Zynismus der Funktionäre. Es ist auch eine grosse Enttäuschung, dass King Parteimitglieder (die auch nur Opportunisten sein können) und die Opfer der KP-Linie in einen Topf wirft: Hier fehlt etwas; in seiner Arbeit kommt nicht zum Ausdruck, dass er sich mit allen Menschen, die in der Unfreiheit dieses negativen geistlichen Prinzips gefangen sitzen, solidarisierte.

Sollte das darauf zurückzuführen sein, dass man in den fernen USA einfach nicht genügend über den Sachverhalt informiert wurde? Heute jedenfalls verfügen wir über die nötigen Unterlagen, um Kings Frage «Wie sollte ein Christ den Kommunismus sehen?» anhand der unterschiedlichen Ansichten und Verhaltensweisen der verschiedenen Gemeinschaften von Christen im kommunistisch beherrschten Raum zu beantworten.

HTD.

Kategorie von Druck-Erzeugnissen aus dem Ausland «zuständig» waren, 101—300 für eine andere; innerhalb dieser Gruppen waren sie nach Sprachen, nicht aber nach Fachgebieten aufgestaffelt, wobei es einige polyglotte Nummern gab. Hinter diesen Nummern mussten 500 Mitarbeiter der Kontrolle stecken, die alles beschlagnahmten, was nicht mit den Ansichten der regierenden Clique des Landes übereinstimmt (oder was sie daraufhin verdächtigen: die wissenschaftlichen Arbeiten hätten ja davon nicht betroffen werden dürfen!). In diesen Fällen kam die entsprechende Nummer in einem doppelten Sechseck zur Anwendung — der «Verbot-Stempel»; Medwedew konnte dies anhand verschiedener Pannen eindeutig feststellen. Sein Schluss, dass diese Stempel nicht vom Zoll stammen konnten